

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

10.11.1870 (No. 262)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 262.

Preis 1 R. 18 Kr. durch die Post bezogen 1 R. 38 Kr. vierteljährlich.

Donnerstag, 10. November

Insertionsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 Kreuzer.

1870

Telegramme.

(Wiederholt.)

* **Versailles, 7. Nov., Abds.** In Folge der mit zwei Ballons erbeuteten Korrespondenz aus Paris ist seitens des deutschen Oberkommando's ein allgemeines Verbot ergangen: irgend eine Person weder aus Paris heraus noch nach Paris hinein zu lassen; die fünf in den Ballons gefangenen Personen sind vor ein Kriegsgericht gestellt.

Nach Privatmittheilungen aus Paris ist Favre mit der Mehrzahl seiner Kollegen für die Wahlen und für den durch Thiers vermittelten Waffenstillstand gewesen. Trochu aber hat dagegen agitiert und seine Ansicht durchgesetzt.

+ **Versailles, 7. Nov., 10 Uhr 30 Minuten Abds.** Nachdem die französische Regierung durch Hrn. Thiers erklärt hatte, das deutsche Angebot des Waffenstillstandes von beliebiger Dauer auf der Basis des militärischen status quo nicht annehmen zu können, schlug Bismarck vor, die Regierung von Paris und Tours möge die Wahlen nach Belieben ausschreiben und den Termin mittheilen.

Die deutschen Heere versprechen, auch ohne Waffenstillstand die Wahlen im Ganzen in den okkupirten Theilen Frankreichs zuzulassen, zu fördern und ihre Freiheit zu achten. Thiers hatte darauf eine Besprechung an der Vorpostenlinie mit Favre und Trochu, war aber nach Versailles zurückgekehrt, nicht ermächtigt, den deutschen Vorschlag anzunehmen, sondern hatte vielmehr Befehl abzubrechen.

** **Florenz, 7. Nov.** Die „Opinione“ meldet: Der König wird dem Beschluß des Ministerraths gemäß am 30. d. nach Rom gehen.

□ **Charny, 8. Nov. (Offiziell.)** Verdun hat kapitulirt.

□ **Berlin, 8. Nov. (Offiziell.)** General Treskow meldet aus Les Erues vor Belfort vom 6. d., daß dessen Division zwischen Kolmar und Belfort in mehreren kleinen Gefechten die Francitireurs vertrieben hat. Am 2. d. fanden Gefechte gegen Mobilgarde bei Les Erues, bei Rougemont und Peit Magny statt. In letzteren ließ der Feind allein 5 Offiziere, 103 Mann todt zurück. Am 3. wurde Belfort cernirt und die Verbindung mit General Werder hergestellt.

□ **Brüssel, 8. Nov. (S. C. B. St.)** Die „Indep. belge“ fügt den offiziellen Meldungen über das Scheitern der Waffenstillstands-Verhandlungen Folgendes hinzu: Im Kriegsrathe widersetzte sich der Generalstabchef General v. Moltke jedem, auch nur eintägigem, Appropinquationszustandnisse.

□ **London, 8. Novbr.** Die „Times“ meldet, der Reichsrath werde wahrscheinlich nach Versailles einberufen. — Die „Daily News“ melden, daß 80,000 Preußen unter Manteuffel auf dem Marsche nach Rouen und Amiens seien.

Berschiedenes.

Kirchzarten, A. Freib., 2. Nov. Gestern besuchten zwei lebige Lurche von Stagen den Nachmittagsgottesdienst in Kirchzarten und begaben sich nach Beendigung desselben in das Wirthshaus, woselbst sie dem Neuen stark zusprachen. Als es schon Nacht war, traten sie in angetrunkenem Zustande den Heimweg an, der sie über die Dreisam führte. Auf deren schmalen wankenden Steg bekam der Eine das Uebergewicht, der Andere wollte ihn halten, mußte aber seinen Kameraden loslassen, um nicht selbst hinunter zu fallen, und so stürzte derselbe ungefähr 10 Fuß hoch in die stark angeschwollene Dreisam, wo er seinen Tod fand. Trotz eifrigen Suchens konnte die Leiche des Unglücklichen bisher nicht aufgefunden werden. Nur einen seiner Stiefel fand man unterhalb Ebnet.

Walshut, 5. Nov. (Abb.) Am Mittwoch Abend stürzte sich hier in der Nähe der Stadt eine Mannsperson in den Rhein. Mit dem Strom abwärts treibend, rief derselbe stehend um Hilfe, ehe dieselbe aber gebracht werden konnte, war er schon in den Wellen verschwunden. Wie wir hören, ist der Lebensmüde, aber noch im Todeskampfe Rettung suchende Unglückliche der Sohn des Altbürgermeisters Fl. von Oberalpfen.

— Zu Metz wurden in der letzten Zeit der Belagerung folgende Preise für Verzehrungsartikel bezahlt per Pfund: Butter 14 Francs; Ochsenfleisch und Speck je 8 Frs; Kartoffeln 20 Sous; Pferdefleisch 15 Sous; ein Ei kostete 15, ein Schoppen Milch 14 Sous. Für ein lektes Pfund Salz, das irgendwo zum Vorschein kam, zahlte ein höherer Offizier 20 Frs. Später

□ **Karlsruhe, 8. Nov.** Die Sendungen der Militär-Paketbeförderungs-Anstalt zur badischen Felddivision, welche wegen unterbrochener Verbindung bisher nicht über Epinal hinaus stattfinden konnten, sind seit dem 3. d. M. in Vesoul und Dijon eingetroffen.

* **Karlsruhe, 8. Nov.** Die „Röln. Ztg.“ meint, die Nachrichten über den Stand der Verhandlungen zu Versailles, die deutsche Frage betreffend, insoweit es sich um Bayern handelt, lauteten noch immer nicht ganz günstig. Es gibt Korrespondenten, welche sowohl von Berlin aus wie aus Süddeutschland schreiben, daß in der That die Nationalliberalen Ursache haben, etwas gedrückt nach Versailles und München zu blicken. Die „A. P. Z.“ spricht mit großer Sicherheit davon, daß die beiden bayer. Minister mit sehr bestimmten Instruktionen von allerhöchster Seite nach Versailles abgereist seien; Instruktionen, deren Inhalt nur in der beschränktesten Weise Konzessionen an den Einheitsplan, wie ihn die Nationalliberalen verfolgen, zu machen erlauben. Dasselbe wird aus München auch der „Frf. Ztg.“ geschrieben. Bayern, referirt man, wird in die Abtretung der Militärhohheit an die Präsidialmacht niemals willigen, ebenso ist entschieden zu erwarten, daß dasselbe die innere indirekte Besteuerung (Malzausschlag), das Post- und Eisenbahnwesen nicht an den Bund überlassen werde. Der „Röln. V.-Ztg.“ schreibt ein Korrespondent aus Süddeutschland von ziemlich zuverlässigen Nachrichten über den Gang der Verhandlungen der Minister in Versailles, die ganz anders lauten sollen, als die nationalliberal-gesinnten Blätter der Welt verkünden.

„Wenn das bis jetzt Vereinbarte“, sagt derselbe, „den Eintritt in den norddeutschen Bund darstellten soll, so ist es mit nichts Andern zu vergleichen, als mit dem bekannten Lichtenberg'schen Messer. Die bayer. Bevollmächtigten bestehen fest darauf, daß von einer Abtretung der Militärhohheit zu Gunsten Preußens keine Rede sein könne; sie verweisen auf die glänzenden Resultate, die an der Hand des Allianzvertrages errungen wurden. Warum sollte es da ein Mehreres bedürfen? Sie erinnern aber auch seiner daran, wie fruchtlos eine solche Abmachung über die Entäußerung der Militärhohheit wäre, indem die bayer. Stände nie und nimmer mit der erforderlichen 2/3-Majorität eine derartige Verfassungsänderung gutheißen würden. Die Betretung der bayer. Ansprüche hat vorzugsweise der Kriegsm. v. P. und auch der Graf Bray übernommen. So kommt es denn, daß auch die jüngst willfährigeren Abgeordneten aus Württemberg die gleiche Richtung einzuhalten gezwungen sind, wie sie von Bayern ausgeht. Ob die Württemberger, wie mehrere Blätter jetzt behaupten, dazu sich verstanden haben, die Post- und Telegraphenverwaltung zu Gunsten Preußens abzutreten, bezweifel wir, da Bayern hieron gleichfalls nichts wissen will. Da aber auch das Gebiet der indirekten Besteuerung durch das Beharren Bayerns auf dem Malz-Ausschlag nicht betreten werden kann, so wird wohl sehr wenig übrig bleiben, was als Vertrag abzuschließen ist.“

Der Artikel berührt noch weiter eine Frage, die uns wichtig genug erscheint, um in erster Reihe zu interessieren; die Frage nämlich, ob das Königreich Bayern die Bescheidenheit so weit treiben könnte, für seine Leistungen im Kriege einen Gebietszuwachs nicht zu beanspruchen. Die leitenden Kreise in München haben

war Salz mit Gold nicht mehr aufzuwiegen. Das verzehrte Fleisch der Pferde kann nicht von guter Beschaffenheit gewesen sein, denn diese armen Thiere waren nahezu dem Hungertode preis gegeben. Noch kürzlich sah der Korrespondent der „Frf. Ztg.“ deren einzelne und in Gruppen von 3, 4 Stück herrenlos als wahre Jammergestalten in den Straßen und an den Thoren stehen, an den Bäumen und selbst an hölzernen Zäunen nagen und eins nach dem anderen zusammenbrechen und unter Zuckungen und Krämpfen verenden, ohne daß die Vorübergehenden davon auch nur die mindeste Notiz genommen hätten, ein Beweis, daß diese Vorkommnisse schon alltäglich geworden waren.

— In der „Röln. Ztg.“ wird der tägliche Konsum der Pariser Bevölkerung (2,150,900 Einwohner) wie folgt berechnet: Dieselbe verzehrte vor dem Kriege an jedem Tage durchschnittlich: 19,725 Ctr. Brod und außerdem 4990 Sacd Mehl, 490 Ochsen, 130 Rühе und 430 Kälber, 2369 Hammel, dazu 2150 Ctr. gefalzene und geräuchertes Fleisch, 1150 Ctr. Geflügel und Wildbret, 1490 Ctr. Fische, worunter 2/3 frische See- und 2950 Ctr. Kartoffeln, 5000 Ctr. Gemüse (Küben, Salat, Gurken etc.), 1120 Ctr. Butter, 280 Ctr. Käse etc. Ueber die Getränke: Kaffee, Thee, Chokolade, Wein, Bier und Branntwein fehlen die Zahlen.

— In Paris verkaufte dieser Tage ein Butterhändler ein gros 2000 Pfund gefalzene Butter für die Summe von 38,000 Franken, d. h. er ließ sich das Pfund mit 19 Franken bezahlen.

— Am 29. Okt. flog im Quartier von Grenelle eine Schießbaumwollefabrik in die Luft, wobei 4 Personen umkamen.

unseres Wissens hierüber noch nichts verlauten lassen. Von dem erwähnten Korrespondenten aber wird behauptet, es warte keine solche Bescheidenheit, vielmehr sei der Anschein vorhanden, daß der untere Theil des Elzases an Bayern fallen werde, woselbst bereits eine Masse bayer. Beamten in Funktion ständen. Wir glauben nun, daß hierin ein Probitstein liege, wie groß der Werth allenfalls noch sein möge, den Bayerns gegenwärtige Regierung auf die „Machtstellung“ des Staates der Wittelsbacher leget; und andererseits wird sich nach den bezüglichen Konzessionen auch bemessen lassen, von welcher Art die Grundlage erscheint, auf welche die „bundesstaatliche Einigung Gesamtdeutschlands“ gestellt werden will; denn hierbei fällt auch die Zukunft in Betracht, wenn nämlich das wirkliche Gesamtdeutschland, in weiterer Verfolgung der eröffneten Bahn, dereinst bundesstaatlich geeinigt werden soll und es alsdann wieder Länder zu vertheilen geben würde. — Ganz abnorm, und so zu sagen abenteuerrich würden wir es finden, wenn Bayern für die treue, glänzende und erfolgentscheidende Waffenbrüderschaft etwa sich mit der Restitution des im Jahr 1866 eingebüßten Gebietes oder eines Aequivalentes dafür nebst einer Geldabfindung begnügen wollte. Ein solcher Fall müßte auf die Vermuthung führen, daß Abmachungen vorhanden sein könnten, deren Realisirung sich auf ein Ziel in fernerer Zeit bezieht. Indessen über alles dieses wird sich erst urtheilen lassen, wenn das Resultat der Verhandlungen im Hauptquartier zu Versailles in die Öffentlichkeit gelangt ist. Was diese letzteren betrifft, so sind wir der Ueberzeugung, daß Graf Bismarck die Wünsche auf eine bevorzugte Sonderstellung Bayerns im zu konstituierenden Bunde bis zur äußersten Grenze gewähren wird. Eine Schein-selbstständigkeit bleibt aber in jedem Falle zurück, aus dem von uns bereits erklärten einfachen Grunde, daß ein bundesstaatliches Verhältniß unter der Hegemonie der Großmacht Preußen nicht möglich, weil gegen die Natur der Dinge ist. Der angebahnte Einheitsstaat hat zu seiner Vollendung nicht nöthig, sich zu heilen — es kann den Interessenten desselben jetzt auch nur ein kleiner Schritt vorwärts genügen. — Dazu treten noch die dormaligen Zustände in Bayern, welche selbst den ernstlichen Willen, die bisherige Selbstständigkeit zu bewahren, nichts weniger als entschieden hervorretten lassen.

Berlin, 7. Nov. Der „Frf. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die Nachricht, daß von den Pariser Machthabern die Waffenstillstands-Verhandlungen abgebrochen worden sind, hat hier eine lebhaftere Befriedigung erregt, so aufrichtig man auch ein baldiges Ende des Krieges herbeiwünscht. Durch diese Verhandlungen war ein Gefühl der Besorgniß hervorgerufen. Man fürchtete, es könnten von Seiten der Deutschen den Franzosen zu großmüthige Einräumungen gemacht werden. Nachdem jetzt an dem französischen Uebermuth Vor schläge geschickert sind, die von der rücksichts-

Strasburg, 6. Nov. (St. Z.) Vorgestern Nachmittag sind auf der Reiter Brücke von den Gendarmen mehrere Individuen verhaftet worden, gegen welche der gegründete Verdacht vorgelegen haben soll, daß sie im Begriff standen, sich aus der Stadt zu entfernen, um sich den in den Vogesen ihr Wesen treibenden Francitireursbanden anzuschließen. Der Fall soll nicht vereinzelt dastehen.

† Vor etlichen Jahren erging aus Deutschland (Baden) ein kurzer ahnungsvoller Brief folgenden Inhalts an den nunmehrigen Kaiser Napoleon III.:

Bellum si paries,
Imperium tu perdes
Coelum non carnes!

Auf Deutsch wörtlich:

Erzeugeit Du Krieg,
Verlierst *) Du das Reich,
Schauft den Himmel Du nicht!

Der Krieg ward angekündigt; die zweite Zeile dieser Vorherlagung traf ein; die Drohung der dritten Zeile im Jenkeits zu verhüten wird der Adressate dieses Lapidatärbriefes große Mühe haben. — Die That sache der Existenz und Absendung dieses Briefes ist fest verbürgt. Es lebt noch Jemand in Baden, der sie mit reiblichem Gewissen beschwören kann. — Ahnen die Geister gab es zu allen Zeiten. Auch jetzt sind sie nicht ausgestorben. (Namentlich Poeten sind Seher.) —

*) Mit der Nebenbedeutung: „richtest Du zu Grunde.“

vollsten Mäßigung eingegeben waren, haben wir militärisch nichts verloren, unsere politische Stellung aber dadurch verbessert, daß die Ausgleichungswünsche der neutralen Mächte unser bereitwilligstes Entgegenkommen fanden. Diese Mächte haben sich abermals überzeugt, daß die nothwendig gewordene Weiterführung dieses Krieges nicht Deutschlands Schuld ist, und werden nun wohl von ferneren unzeitigen Vermittlungsversuchen Abstand nehmen.

— Eine Depesche der französischen Regierungsdelegation in Tours aus Vendôme vom 6. Abends meldet: Nach Ballon-Nachrichten aus Paris wies die Regierung einstimmig den Waffenstillstand zurück, da Preußen die Verproviantirung von Paris verweigerte und die Besehung von Elzass-Lothringen an der Abstimmung zur Nationalversammlung nur unter gewissen Vorbehalten zugestand. Die „Amtszeitung“ vom 6. Nov. Morgens meldet die Bildung dreier Armeen in Paris, deren eine aus sechshundert Nationalgarde besteht. (Letzteres deutet auf das Vorhaben einer Aktion hin.)

— **Berlin**, 6. Nov. Es ist die hundertste Verlustliste erschienen.

Nach den bisher veröffentlichten 99 Verlustlisten der preussischen Armee und den Berichtigungen zu denselben stellt sich der Verlust auf:

a) an Todten: 2 Generale, 59 Stabsoffiziere, 586 Subalternoffiziere, 166 Feldwebel, Vicesfeldwebel, Wachtmeister, Vicewachtmeister, Fähnriche, Stabstrompeter, 981 Sergeanten, Unteroffiziere, Trompeter, 8896 Gefreite, Spielleute, Gemeine, 12 Aerzte, Lazarethgehilfen etc., Summa 647 Offiziere, 10,055 Mann; b) an Verwundeten: 10 Generale, 126 Stabsoffiziere, 1861 Subalternoffiziere, 662 Feldwebel etc., 3925 Unteroffiziere etc., 39,767 Gefreite, Gemeine, 57 Aerzte, 12 Krankenträger, Sa. 1997 Offiziere, 44,423 Mann; c) an Vermissten: 1 Oberst, 17 Offiziere, 4 Fähnriche, 2 Feldwebel, 2 Vicesfeldwebel, 1 Reg.-Lambour, 160 Unteroffiziere, 6807 Mann, 1 Arzt, Sa. 18 Offiziere, 6976 Mann, 1 Arzt, Sa. 2062 Offiziere, 61,455 Mann.

Der „**Kn. V.-Z.**“ wird von hier geschrieben: Die bereits erwähnte Beschlagnahme auch der letzten Nummer des „**Märkischen Kirchenblattes**“ ist durch einen gegen das Freimaurerwesen gerichteten scharfen Artikel veranlaßt, in welchem die Polizei eine jedenfalls nicht beabsichtigte Verletzung der Ehrfurcht gegen die Person des Königs erblickt haben will. Der geistliche Rath Müller wird sich daher wohl auf einen neuen Proceß gefaßt machen müssen, zumal die Polizei es für angemessen erachtet hat, sich durch eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des geistlichen Rathes Gewißheit über die Autorschaft des inkriminirten Artikels zu verschaffen.

— Leider hat sich die Nachricht bestätigt, daß von den in Löben internirt gewesenen Staatsgefangenen der schleswig'sche Schiffskapitän Petersen wahnsinnig geworden ist und in die Irrenheilanstalt Allenberg gebracht werden muß. Bekanntlich gehörte dieser Herr zu jenen beklagenswerthen Männern, die auf bloßen Verdacht hin bei Ausbruch des Krieges verhaftet wurden und drei Monate lang auf der Festung schmachteten. Gewiß ist es für das Rechtsgefühl unserer national-liberalen Blätter bezeichnend, daß das Schicksal dieser Unglücklichen ihnen nicht ein Mal ein Wort des Mitleids zu entlocken wußte, während sie bei der Verhaftung Jacoby's ein Uebermaß von sittlicher Entrüstung zur Schau trugen. Man sieht also ganz deutlich, daß es sich hier nur darum handelte, ein kleines und billiges Wahlmandat in Scene zu setzen. — Als ein „**bedenkliches Zeichen**“ wird von der „**Wes.-Ztg.**“ hervorgehoben, daß Hr. v. Savigny jetzt wieder im auswärtigen Ministerium beschäftigt wird. Wir meinen, daß es nur den allereinfachsten Grundsätzen der Parität entspreche, daß die Katholiken, die auf den Schlachtfeldern „**mitthaten**“, auch bei den Verhandlungen über die Angelegenheiten des Landes „**mitrathen**“. Einem „**liberalen**“ Blatte von der Farbe der „**Wes.-Z.**“ scheint das nicht einzuleuchten.

* **Hannover**, 4. Nov. Auf Anweisung des Bundeskanzlers werden alle französischen Kontributionen von den Jahren 1803 bis 1813 zusammengestellt.

† **Hamburg**, 8. Nov. (Offiziell.) Eine Rekognoscirungsfahrt unserer Elb-Flotille bestätigt die gestrige Anwesenheit der französischen Schiffe in der Umgegend von Helgoland. Man sah 7 Panzerschiffe und 4 Holztorpeden nördlich von Helgoland kreuzen.

Bonn, 4. Nov. Laut Anschlag am schwarzen Brett haben die Professoren der katholischen Theologie Neusch und Langen einstweilen ihre Vorlesungen eingestellt bis auf weitere Anzeige. Sicherstem Vernehmen nach beruht dies auf einem erzbischöflichen Verbote ihrer Vorlesungen wegen der Stellung dieser Theologen zur Unfehlbarkeitsfrage. Professor Knoobdt aus der philosophischen Fakultät ist als Geistlicher völlig suspendirt worden. (K. Z.)

Frankfurt. (Fr. Ztg.) Die Beamten der Main-Neckar-Bahn hört man in letzter Zeit hier von ihren Kollegen als die glücklichen Kollegen preisen. Wir forschten nach dem Grunde und erfuhren, daß die Beamten dieser Bahn schon längst für ihre außerordent-

lichen Bemühungen eine entsprechende klingende Anerkennung gefunden, während den Beamten anderer Bahnen, welche nicht minder eine aufopfernde Thätigkeit zu entfalten hatten, seit Juli noch nicht einmal die Weisengelder, viel weniger eine Gratifikation zu Theil geworden sein soll. Diesen Beamten, welche in den unteren Sphären der Hierarchie gewiß nicht glänzend gestellt sind, dürfte jetzt vor Eintritt des Winters die in Aussicht gestellte Gratifikation höchst erwünscht kommen, denn bis Weihnachten die Sache hinauszuziehen dürfte doch wohl etwas zu lange sein. Da sich die Meisten auf Nichts mehr Rechnung machen, so dürfte jetzt eine Ueberraschung um so angenehmer und wirkungsvoller sein. (Wie steht es damit im Badischen jetzt?)

† **Stuttgart**, 8. Nov. (Südd. Corr. B. Stgt.) Unsere Münchener Quelle vervollständigt ihre Mittheilungen vom 1. Nov. über die Verhandlungen in Versailles und berichtet ferner:

Die süddeutschen Staaten treten vollständig in den deutschen Bund auf Grundlage der Nordbundesverfassung ein. Sie acceptiren das zu erweiternde deutsche Oberhandelsgericht in Leipzig, die allgemeine Freizügigkeit, sowie freie Wahl der Kriegsdienstpflichtigen über den Ort der Ableistung derselben, norddeutsches (noch zu ergänzendes) Strafgesetzbuch. Die nordd. Gesetze vom 13. Mai 1870, doppelte Steuerleistung betreffend vom 16. Juni 1870 über die Ausgabe von Papiergeld, vom 10. Juni 1869 über Wechselstempelsteuer, vom 3. März 1870, Elbzölle betr., sowie über die allgemeine deutsche Marineanleihe sollen sofort in Kraft treten, dergleichen die Bundesgesetze vom 1. Juli 1868 über Aufhebung der Spielbanken, vom 7. April 1868 über Maßregeln gegen die Rinderpest, vom 1. Juni 1870 über Höhereiabgaben und endlich das Gesetz vom 3. Juli 1869 über die Gleichberechtigung der Konfessionen. Gemeinames Nationalindigenat soll auf dem Wege der deutschen Bundesgesetzgebung alsbald eingeführt werden. Wahlen zum deutschen Vollparlament dürften in Kurzem angeordnet werden.

* **Stuttgart**, 6. Nov. Die bedeutende Bierbrauerei von Bardil und Stumpff ist in der vorletzten Nacht zu einem großen Theil niedergebrannt, wobei höchst bedeutende Vorräthe an Hopfen, Gerste und Malz zu Grunde gegangen sind. Der Schaden soll sich auf weit mehr als 100,000 fl. belaufen.

— **München**, 7. Novbr. Gestern Vormittags fand ein vom Erzbischof zu München-Freising veranstalteter Bittgang, „um der Bedrängniß des heiligen Vaters willen“ von der Frauenkirche zur Bonifaciuskirche statt. Die sämtlichen katholischen Vereine und eine zahlreiche Menschenmenge nahmen daran Theil; die gottesdienstlichen Handlungen celebrierte der Erzbischof selbst.

Die gesammte Mannschaft von der preussischen Landwehr-Division Nummer, welche als Eskorte von Kriegsgefangenen aus Metz in den nächsten Tagen hier eintreffen soll, beiläufig 125 Mann, wird auf königlichen Befehl u. a. auch zu einer Festtafel in der kgl. Residenz geladen werden. An die Gemahlin des Generals v. d. Tann gelangte gestern vom Hilfsverein zu Hamburg eine Baarsendung von 500 Thlr. für die deutschen Armeen mit dem Bemerkten: „daß dieselbe mit Affkamation in Ansehung der unvergleichlichen Tapferkeit der braven bayerischen Truppen unter Anführung des Generals v. d. Tann votirt wurde.“

Der „**Bayer. Courier**“ theilt das Handschreiben mit, das der König an den Hrn. Erzbischof von München-Freising in Beantwortung des von letzterem zu Gunsten des bedrängten hl. Vaters an Se. Majestät gerichteten Gesuches erlassen hat. Dasselbe lautet: „**Herr Erzbischof v. Scherr!** Ihre Zeilen vom 17. d. M. habe Ich empfangen und von den warmen, berebten Worten Kenntniß genommen, zu welchen Sie die dormalige Lage des heil. Stuhles veranlaßte. Ich hatte bereits Meine Regierung beauftragt, bezüglich der Mir als katholischem Fürsten besonders naheliegenden Interessen des hl. Stuhles mit den übrigen katholischen Mächten in geeignetes Benehmen zu treten, und glaube Mich der Erwartung hingeben zu dürfen, daß die Bemühungen Meiner Regierung nicht ohne den gehofften Erfolg bleiben werden. Indem Ich Ihnen dies in Erwiederung Ihres Schreibens eröffne, verbleibe Ich mit bekannten Gesinnungen Partenkirchen, den 26. Okt. 1870. Ihr gnädiger König Ludwig.“

□ **Prag**, 8. Novbr. Bei der gestrigen Wahl der Großgrundbesitzer für den Reichsrath wurden sieben der Liste der Regierungs- und der Verfassungstreuen gemeinsame Kandidaten und acht Feudale gewählt. Das Gesamtergebnis der Reichsrathswahlen in Böhmen ergibt 24 Verfassungstreue und 30 Deklaranten und Feudale; nur die 24 Ersteren gehen in den Reichsrath.

Die verfassungstreuen Landvereine fassen Resolutionen für direkte Reichsrathswahlen und eine Allianz mit dem neu konstituirten Deutschland.

Wien, 5. Nov. (N. Z.) Der preuß. Gesandte hat in diesen Tagen Gelegenheit genommen, an betreffender Stelle ausdrücklich eine Aeußerung des Königs Wilhelm in Versailles zu erwähnen, welche das Bedauern ausgesprochen, daß er diesmal den Allerten

Preußens von vor 50 Jahren nicht an seiner Seite habe sehen können. Dies ist so freundlich aufgenommen worden, wie es ohne Zweifel gemeint gewesen. Irigendwelche spezielle Erwägungen aber daran zu knüpfen war Graf Schweinitz nicht angewiesen.

Die „**Korr. Warrens**“ bringt die bestimmte Erklärung, daß der Reichskanzler Graf Beust einen Kongreß zur Lösung der römischen Frage nicht in Vorschlag gebracht hat; auch habe er sich ebensowenig aus irgend einem andern Anlasse bewegen gefunden, den Zutritt eines Kongresses zu befürworten. Das letztere Dementi bezieht sich auf die von Berlin aus erhobene Anklage, daß Graf Beust, um günstigere Friedensbedingungen für Frankreich zu erlangen, einen europäischen Kongreß zu Stande zu bringen suche. In Florenz wünscht man auch nicht, daß die römische Frage vor einen Kongreß gebracht werde.

In Graz hatte sich ein Komitee für Errichtung einer konfessionslosen Schule gebildet, und dergleichen Geldsammlungen eingeleitet; die Statthalterei erließ ein Verbot dagegen, das vom Ministerium bestätigt wurde, weil „so wie den vom Staate nicht anerkannten Religionsbekenntnissen nur die häusliche Religionsübung zugestanden ist, auch für religionslose Kinder der gesetzlich freigestellte häusliche Unterricht offen steht, während die Errichtung konfessionsloser Schulen mit oder ohne Oeffentlichkeit gesetzlich nicht zulässig ist.“

Ausland.

— **Osag**, 7. Nov. Der Finanzminister theilte in der ersten Kammer mit, daß die Minister des Aeußern, der Kolonien (dieser aus Gesundheitsrücksichten), der Justiz und des Krieges demissionirt haben. Die übrigen Minister haben ihre Portefeuilles zur Verfügung des Königs gestellt und führen die Geschäfte bis zur königlichen Entschcheidung fort.

Rom, 1. Nov. (G. C.) Für den Augenblick beschränkt sich die Revolution darauf, alle denkbaren Mittel aufzubieten, um die römische Bevölkerung zu entzivilisieren. Prostitutionshäuser, skandalöse Anzüge auf den Bühnen, obscöne Bilder an den Schaufenstern — damit soll der Sinn für die Sittlichkeit verderben werden. Karikaturen, Pasquille, Diatriben gegen die Geistlichkeit und die Kirche sollen den religiösen Sinn untergraben. Zügellose, schamlose Tagesblätter sind bestimmt, die politische Treue der Römer zu erschüttern. Die moralische und intellektuelle Verderbniß des Volkes, das scheint für's Erste das Ziel der Revolution zu sein, und weiter geht sie bis jetzt nicht. Sollte sie sich noch nicht stark genug fühlen, das Königthum umzuwerfen? Fast sollte man es denken, aber dem ist nicht so. Die Freimaurerlogen haben die Parole ausgeheilt, die Monarchie und bis zu einem gewissen Grade selbst das Papstthum noch zu schonen, damit zwischen diesen beiden Gewalten vorerst eine Gattung Versöhnung, der famose modus vivendi, zu Stande komme. Kurz, ihr Plan ist, das Papstthum durch das Königthum herabzuwürdigen und verächtlich zu machen, um dann beide über Bord zu werfen. Auch die Diplomatie ist berufen, in dieser Komödie eine Rolle zu spielen. Die Vertreter mehrerer europäischen Regierungen haben schon wieder einige Schritte eingeleitet, unter dem Vorwande, die Lage des heil. Vaters verbessern zu wollen, und in Wirklichkeit kommt es immer nur darauf hinaus, ihm neue Concessionen zu entlocken. Die Diplomatie sucht den heiligen Vater durch glänzende Anerbietungen weicher zu stimmen, ganz als gehorche auch sie der Parole der geheimen Gesellschaften. Man führt das Wort Versöhnung im Munde. Allein, Pius IX. bleibt unerschütterlich, und gleich Unserem Heilande in der Wüste, wird auch er dem Versucher antworten: Vade retro, Satanas! Nein ein Ausgleich ist unmöglich. Es gibt keinen Ausgleich zwischen Gott und Satan, zwischen dem Papstthum und der Revolution.

— Die Gesundheit des heil. Vaters fährt fort, vortrefflich zu sein. Seine unerschöpfliche Heiterkeit und Seelenruhe erfüllt Alle mit Bewunderung, welche ihm zu nahe das Glück haben.

≡ **Florenz**, 6. Novbr. Aus Rom wird gemeldet: Lamarmora beschied die Adresse der Giunta um Vertreibung der Jesuiten aus dem Collegium Romanum dahin: erst müsse entschieden sein, wessen Eigenthum dies ist. — Die Marine-Ausstellung in Neapel ist vom 1. Dez. 1870 auf 1. April 1871 verschoben.

Die italienische Regierung hat das diplomatische Korps in Florenz eingeladen, sie bei ihrer demnächstigen Uebersiedelung nach Rom zu begleiten. (Falls diese Einladung eine offizielle ist, so hat die vorhergehene vertrauliche Anfrage Bejahung gefunden.)

† **Genua**, 5. Nov. Wegen in Marseille und Algier befürchteter Unruhen hat die Regierung nach Marseille die Dampfkorvette „**Guiscardo**“ und einen Dampfer nach Algier zum Schutz der Italiener abgesandt. In Marseille wurde die schwarze Fahne aufgezogen. Die Schiffe bringen von dort täglich Werthsachen und Waaren.

* **Madrid**, 6. Nov. (Französische Depesche.) Mehrere Journale bringen das Gerücht, der Herzog von Aosta werde auf seine Kandidatur verzichten. Man kündigt

für nächsten Sonntag eine Manifestation gegen diese Kandidatur an. Morgen den 7. Versammlung der Journale, welche gegen die ital. Kandidatur Opposition machen.

London, 3. Nov. Hier wurde eine Broschüre veröffentlicht, deren Autorschaft Napoleon zugeschrieben wird. Dieselbe ist betitelt: „Der Feldzug von 1870.“ Sie spricht sich über die Gründe aus, welche die Kapitulationen von Sedan herbeigeführt haben. Die Broschüre sagt, daß man den Plan hatte, Bayern, Baden und Württemberg vom Norden zu trennen und durch einen großen Sieg die Allianz Oesterreichs und Italiens zu erlangen. Der Plan ist an der mangelhaften Organisation der Armee, an der Ueberlegenheit der Zahl und der Disziplin der Deutschen, und auch an den Ausschreitungen der französischen Presse und Tribüne gescheitert. (Pr.)

Die „Indep. belge“ bemerkt zu dieser Schrift: „Was daraus klar hervorgeht, ist, daß Napoleon III. nach dem ersten Niederlagen den Kopf verlor, nicht mehr wagte, nach Paris zurückzukehren und dann nur noch für die Armee, für seine eigene Regierung und ebenso für Frankreich ein nutzloser Hemmschuh war.“

Das „J. de Bruxelles“ schreibt: Die freundschaftlichen Beziehungen der Höfe von Belgien und Preußen habe keinerlei Aenderung erlitten. Die Haltung des Ministeriums war, vom internationalen Gesichtspunkt aus betrachtet, stets korrekt. Die Beziehungen zwischen Balan und d'Anethan behielten stets den Charakter gegenseitiger Gemogenheit. (Diese Notiz bezieht sich auf die eingetreten gewesene Spannung hinsichtlich der belgischen Presse und die beifällige preussische Reklamation.)

Die „Cloche“ berichtet als Pariser Faktum: Man hat im Stadthaus, nach dem Abzug der Ruhesörer eine chiffrierte preussische Depesche gefunden. Dieses kleine Stück Papier, welches ein Agent des Grafen Bismarck dort liegen ließ, wird dort aufbewahrt. — Der „Electeur libre“ will wissen, daß der Fürst Wittgenstein, von König Wilhelm berufen, nach Paris gekommen sei. — Die „Indep.“ erfährt: Thiers wurde gestern (6.) in Versailles ersucht, bis Abends 6 Uhr das Hauptquartier zu verlassen. Die Lebensmittelfrage sei hauptsächlich der Grund des Scheiterns der Verhandlungen.

Petersburg, 3. Nov. Der Botschafter der Pforte Rustem-Bey hat gestern dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Nach einer Korrespondenz des „Petersburger Journals“ aus Konstantinopel scheint zwischen Petersburg und Konstantinopel eine Annäherung sich vorzubereiten.

Wie die „Moskauer Ztg.“ berichtet, ist die Verwaltung der Diözese Schptomir, deren Bischof Borowski vor einigen Monaten nach Perm in die Verbannung geschickt wurde, dem Bischof der aufgehobenen Diözese Kamieniec, Jialkowski, von der Regierung übertragen worden. Das Domkapitel in Schptomir soll zu dieser Ernennung seine Zustimmung gegeben haben.

† **Washington, 1. Nov.** Nachrichten aus Martinique zufolge haben die französischen Behörden den Neger-Aufstand unterdrückt. 27 Häupter des Aufstandes wurden erschossen und 100 Franzosen eingekerkert. — Die auswärtigen Gesandten haben verschiedene Vorschläge der chinesischen Regierung zur Schlichtung der obwaltenden Streitigkeiten verworfen.

Die letzte Post aus Japan meldet, daß der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland die japanische Regierung zum Erlass einer Neutralitäts-Proklamation bewegen hat. Zu gleicher Zeit hat die Regierung eine Anzahl Offiziere ernannt (einer darunter ist ein Prinz des kaiserlichen Hauses), welche den Kriegsschauplatz besuchen und über das Ergebnis ihrer Beobachtungen Bericht erstatten sollen. Die Abgesandten waren bereits mit der Post in San Francisco eingetroffen, um von dort über New-York nach dem europ. Continent weiter zu reisen. — Auf Verlangen Amerika's ist die Abmachung getroffen worden, daß die französischen und deutschen Kriegsschiffe in den chinesischen und japanischen Gewässern sich aller Feindseligkeiten enthalten.

Aus Bombay vom 3. Nov. wird gemeldet, daß der Sultan von Kanbar mit Tod abgegangen sei.

Vom Kriege.

Aus Versailles vom 31. Okt. wird der „N. Z.“ berichtet: Vorgestern Abend schon hatte man heftigen Kanonendonner von der Dülse von Paris her vernommen, ohne jedoch hier sich klar zu sein, was das zu bedeuten habe. Ueberläufer und Kundschafter hatten übereinstimmend für gestern einen starken Ausfall angesagt, der dieses Mal nach Süden gegen die bayerische Stellung, und zwar direkt nach Longjumeau, gerichtet sein sollte. Man hielt sich somit auf alle Eventualitäten gefaßt und überall herrschte die größte Wachsamkeit. Aber der gestrige Tag verlief, ohne daß auch nur der geringste Vorfall sich ereignet hätte. Plötzlich hört man denn heute, daß schon am 29. Okt. Abends von St. Denis aus ein starker Ausfall auf unsere östlich davon gelegenen Stellungen gemacht worden war. Die Angriffe des Feindes concentrirten sich namentlich auf das, irre ich nicht, von Truppenteilen

des 12. Corps besetzte Dorf Le Bourget. Der Angriff wurde mit ungemeiner Wucht und bedeutender Machtentfaltung in Scene gesetzt, so daß die Unseren das Dorf zu räumen gezwungen waren. Dies geschah gegen Abend. Den Franzosen gelang es, diese Stellung die ganze Nacht über, wie ich höre, zu behaupten. Am frühen Morgenrauen aber griffen die Unseren mit verboppelter Gewalt an, und es gelang ihnen denn auch nach mehrstündigem Kampf, während dessen das Dorf wiederholt genommen und verloren wurde, sich endgiltig darin festzusetzen und den Feind mit einem Verlust von 30 Offizieren und 1200 unwundeten Gefangenen in das Fort zurückzuwerfen. Leider sind auch unsere Verluste nicht unbedeutend. Namentlich ist der Chef des Königin-Augusta-Regiments, Graf Waldersee, Bruder des früheren preussischen Militärbevollmächtigten und jetzigen Flügel-Adjutanten des Königs, zu betrauern. Es ist dies derselbe tapfere Offizier, der schon bei Gravelotte am 18. August schwer verwundet worden und erst vor Kurzem, kaum geheilt, schon wieder zu seinem Regiment zurückgekehrt war. Auch sonst sind unsere Verluste nicht ganz unbedeutend, wenn sie auch zu dem schließlich erlangten Resultate in durchaus nicht ungünstigem Verhältnis stehen.

Wie man durch den preussischen „Staatsanzeiger“ erfährt, war uns in Baden wirklich ein Besuch von Garibaldi zugezählt. Zehn Jahre früher würden ihm Ehrenforten gebaut worden sein; dieses Mal ist es ein Glück für ihn, daß nichts aus der vorgehabten Aktion wurde. Man hat deutscher Seits genaue Kenntniß gehabt von den Operationsplänen des franz. Verteidigungsausschusses, und darnach seine Maßnahmen getroffen. Es sollten die Generale Cambriels und Keller mit den theils in Lyon, theils im Jura gebildeten gemischten Streitkräften nach den Vogesen ziehen, um sich hier durch die Corps des Generals v. Werder durchzuschlagen. Garibaldi wollte die Vorhut übernehmen und, sowie das Gros seiner Armee sich mit den deutschen Truppen engagirt hätte, einen Vorstoß gegen Baden versuchen, wo man im Rücken die Schweiz, das Terrain für den Guerrillakrieg besonders günstig hielt. Das ist natürlich gänzlich zu Wasser geworden. Dergleichen läßt sich aber auch nur im Traume ausführen, denn in der Wirklichkeit fehlt es an allen Voraussetzungen des Gelingens, so kampfesmutzig auch die zusammengewürfelten patriotischen Schaaren des militärisch am Boden liegenden Frankreichs sich mitunter erweisen mögen. Man vernimmt ferner aus dem fraglichen Artikel des „Staatsanzeigers“, daß Gambetta, der Freiheitsmann, 21 französische Offiziere, die sich gegen die Oberbefehlshaber empörten, standrechtlich erschießen ließ.

Nachrichten von der kath. Bewegung.

In der Katholikerversammlung zu Mainz, Sonntag den 6. d., sprach der hochw. Hr. Bischof laut dem „N. Z.“ ungefähr Folgendes:

„Der Frevler, welcher an dem Vater der Christenheit begangen worden ist, ruft einen doppelten Schrei: des Schmerzes und des Entsetzens, in allen kath. Herzen hervor. Um ihm einen Ausdruck zu geben, treten jetzt in allen Theilen der kath. Welt Christ. Männer, teure Söhne der Kirche, zusammen, und um zugleich auch diese ernste Lage mit einander männlich und christlich zu besprechen. Um diesem Schmerze Ausdruck zu geben, und um die Hilfe Gottes anzurufen, versammelt sich unter christliches Volk um die Altäre des Allerhöchsten in der festen Ueberzeugung von dem, was schon das Kirchengebet ausdrückt: „Weil da kein Anderer ist, der für uns könnte streiten, als Du unser Herr und Gott;“ um diesem Schmerze Ausdruck zu verleihen, ziehen jetzt in Prozessionen kath. Wallfahrer zu den heiligen Gnadenorten der mächtigen Helferin der Christen, um dort die Hilfe der Gottesmutter anzuflehen; um diesem Schmerz Ausdruck zu geben, sind auch Sie hier versammelt, um diesen ernstlichen Gegenstand mit einander zu besprechen.“

Der Raub des Kirchenstaats ist ein doppeltes Verbrechen, ein Verbrechen gegen die göttliche Vorsehung und ihre Leitung in der Weltgeschichte und ein Verbrechen gegen das Gewissen aller Katholiken in der ganzen Welt. Er ist ein Verbrechen gegen die göttliche Vorsehung und ihre heilige Leitung; denn Niemand, der an Gott und die göttliche Führung und Leitung glaubt, kann es bezweifeln, daß es Gottes Wert und Weisheit ist, wenn das Oberhaupt der Kirche unter solchen Umständen seit so vielen Jahrhunderten auch die Souveränität im Kirchenstaat besaß. Und es ist ein Frevler gegen das Gewissen aller Katholiken, und selbst der jetzige Statthalter in Rom, der seinen Stuhl gegen den Statthalter Jesu Christi erhoben, hat bekennen müssen, daß Italien die Pflicht habe, der ganzen katholischen Welt eine Bürgschaft zu geben, daß der Papst seines Amtes fürder noch in aller Unabhängigkeit walten könne, weil sonst Italien an allen Katholiken sich vergreife und ein Schuldner an ihren Gewissen werde. Es ist also zugleich ein Anstöß gegen die Vorsehung und unsere Gewissen, denn ital. Versprechungen und Staatsverträge, überhaupt Alles, was von Italien kommt, bieten keine Garantie für die Unabhängigkeit des hl. Stuhles, und wenn die ital. Regierung taufndlich ihre Versprechungen verbrieft, so wissen wir, daß solche vom Hingegange distirt und nur gegeben sind, um sie bei der ersten besten Gelegenheit zu brechen.

Aber zugleich müssen wir bekennen, daß, was jetzt Italien gethan hat, im tieferen Grunde noch ein Wert jenes Geistes ist, der nicht nur in Italien herrscht, sondern jetzt schon seit so langer Zeit Europa und einen Theil der Welt beherrscht, daß es die bloße Entfaltung jener Weltanschauung ist, die die Welt und die menschlichen Verhältnisse nicht mehr nach den ewigen Gesetzen Gottes, nach den Grundlagen der Religion und des Rechtes, sondern nach menschlichen Einsälen lenken will. In kurzen Worten betonte dann der hochw. Redner, daß schließlich wir selbst mit unseren Sünden auch Schuld an dem Unglück des hl. Stuhles tragen, danke zum Schluß für die zahlreiche

Theilnahme der Versammlung, der er in ihren ersten Besprechungen über die Verletzung der Kirche nicht durch weitere Rede vorgehen wolle, und wünschte ihr zu ihrem Werke den göttlichen Segen.“

* **Karlsruhe 9. Nov.** Amtsrichter Elfer wurde von Billingen nach Philippsburg, und Amtsrichter Füller von Zetteten auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Karlsruhe, 8. Nov. 1000 Mann Gefangene, größtentheils der französischen Garde angehörend, von Metz kommend, wurden gestern früh nach Raftatt weiter befördert.

× **Strasburg, 6. Nov.** Man meldet der „N. Z.“ aus Baden vom 4. d.: Der durch Herrn Hofbibliothekar Dr. Barack in Donaueschingen angeregte Aufruf zur Wiederbegründung der Strasburger Bibliothek hat bereits Früchte getragen. Mehrere der bedeutendsten Verleger Deutschlands haben sich bereit erklärt, das Unternehmen werththätig zu unterstützen.

Die heutige „Strasb. Ztg.“ theilt mit: Gestern Abend sind in das hiesige Korrekthaus 6 Leute aus Kiefenheim eingeliefert worden, weil sie versucht hatten, auf preussisches Militär zu schießen.

In Schiltigheim hatten am 2. die Brautknechte bei einem Bierkeller eine Granate gefunden und suchten dieselbe zu entleeren. Das Geschöß zerplatzte, verwundete mehrere dieser Unvorsichtigen und tödtete einen Vater mehrerer Kinder.

Achtzehn Kölner Bürger erlassen einen Aufruf zu Gunsten der Wiederherstellung des Strasburger Münsters, während die theologische Fakultät der Universität Leipzig die Geistlichkeit des Landes zur Veranstaltung von Sammlungen für Strasburgs protestantische Kirche und Lehranstalten anregt.

Aus dem Oberelsaß meldet die „Karlsru. Z.“: Zum Kommandanten von Belfort wurde der Genie-Oberst Denfert ernannt, der früher längere Zeit Genie-Kommandant des Platzes war. Er will mit den Bewohnern — wie er ihnen in einer Antrittsproklamation sagt — „liegen oder sterben.“ — In Cernay waren dem „Industr.“ zufolge am 1. Nov. 10—12000 Preußen. Nach demselben Blatte haben die Francitieurs von Gebweiler vor einigen Tagen in Münsterthal einen Wagen mit Tüchern, Kleidungsstücken und 4000 Francs, für preussische Truppen bestimmt, abgefaßt und die beiden begleitenden Ulanen gefangen genommen. — Die „Strasb. Z.“ bringt im nichtamtlichen Theile folgende Mittheilung: „Die Civilverwaltung hat bei Feststellung des Status der hiesigen französischen Regierungshauptkasse die Thatsache konstatiert, daß sämtliche Depositen der Kommunen, der Sparkassen, der frommen Stiftungen, des Frauenhauses (Domkasse), der Altersversorgungskassen u. s. w., deren Verwaltung nach dem französischen Reglement nicht jenen Corporationen, sondern dem Trezor public des Departements überwiesen war, von dem letztern für Zwecke der französischen Staatsadministration verausgabt worden. Da die deutsche Civilverwaltung nicht in der Lage ist, aus eigenen Mitteln diese Fonds ihren Eigentümern zu ersetzen, so wird nichts übrig bleiben, als den französischen Staat beim Friedensschlusse zum Ersatz jener Summen anzuhalten.“

Altbreisach, 7. Nov. Der Schaden, der durch die Beschädigung vom jenseitigen Rheinufer in hiesiger Stadt angerichtet wurde, ist gottlob gering. Uebrigens ist noch nicht alle Gefahr vorbei. Da man sich jedoch sofort im Fort Mortier eingerichtet hat, um von dort aus die Belagerungsoperationen gegen Neubreisach zu unterstützen, so wird hoffentlich Altbreisach von jetzt an aus dem Spiel bleiben. Auf dem Fort weht die deutsche Fahne.

— 8. Nov., Nachm. 1/2 5 Uhr. Die Batterien bei Wolfsganz und Biesheim unterhalten gegen Neubreisach ein wohlgezieltes Feuer. Zwei Stellen in der Nähe des Strasburger Thors sind in Brand. (Rhr. Ztg.)

* **Raftatt, 6. Nov.** (Rhr. Ztg.) Heute Mittag kam der erste Transport der Kriegsgefangenen von der Armee Bazaine's hier an; 2000 Mann Linien-Infanterie ohne Offiziere. Man sah den Leuten die Wirkung der durchgemachten Strapazen und Entbehrungen an.

Mannheim, 6. Nov. Die französischen Gefangenen, welche gestern — 300 an der Zahl — hier eintrafen, sind sämmtliche Elsässer und zwar zum Theil Mobilgardes. Es befinden sich unter ihnen gebildete Männer, von denen viele bereits einen eigenen Hausstand begründet hatten, ehe sie zu den Waffen gestiegen wurden. (Rhr. Z.)

Heidelberg, 6. Nov. Die Kreisversammlung des hiesigen Kreises wird am 23. d. M. auf dem Rathhause zusammentreten.

Hagnau, am See, 3. Nov. Die hiesige Gemeinde wählte heute sechs wackere, katholische Männer zu Gemeinderäthen, nachdem sie sich schon vorher einen braven, katholischen Mann zum Bürgermeister gegeben hatte. Ehre solcher Gemeinde.

Vom See, 1. Nov. Von Ligeringen, dem Orte bekannt durch den verunglückten Sommerfeldzug der Ammoniter, haben wir eine glänzende Bürgermeierwahl zu berichten.

Gunttram Weber, ein Mann von entschiedenem, festen Charakter, allseitiger Unabhängigkeit und Unparteilichkeit und acht katholischer Gesinnung ging mit 62 Stimmen aus der Wahlurne hervor. (Fr. St.)

Binnigen, 5. Nov. Heute wurde der bisherige Bürgermeister Wilhelm Seiler, und zwar einstimmig wieder gewählt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von
von A. Verberich.

Sieben ist erschienen:
Sonntagskalender
 für 1871,
 Preis 8 Kreuzer,
 und für Karlsruhe zu haben in der Buch-
 druckerei von J. Großmann, Adlerstraße
 Nr. 20.

Magau.
Stammholzversteigerung.
 Am 15. d. M., Vormittags 9 Uhr an-
 fangend, werden zu Magau gegen Baar-
 zahlung in scheidlichen Abtheilungen öffent-
 lich versteigert:

287 Stück Flostannen, gewöhnliche,
 von 30—50' Länge,
 122 Stück beschlagene Forlen und Hol-
 länder Tannen von 35—87' Länge
 und 9,5—22,5" mittlerem Durch-
 messer,
 eine Anzahl tannene Bohlen und eichene
 Schwellen.

Diese Hölzer sind im Monat Juli l. J.
 zu einer Stromsperre angekauft worden,
 und liegen dieselben in den beiden Alt-
 rheinen links und rechts oberhalb der
 Eisenbahnschiffbrücke. Die Stämme sind
 vorzüglicher Qualität, und der größte
 Theil hat durch seine Verwendung keiner-
 lei Beschädigungen erlitten.

Magau, den 7. November 1870.
 Großh. Stapfen-Commandantur.

Hirschstraße Nr. 18, im
 dritten Stock, ist ein in den
 Hof gehendes, gut möblirtes Zimmer zu
 vermieten. Wenn gewünscht, auch Ver-
 köstigung. 1065

Melker-Gesuch.

Ein solider Melker, der sich über Tüch-
 tigkeit ausweisen kann, findet dauernde
 Stelle durch das Bureau für Arbeitsnach-
 weis, 19, Karl-Friedrichstraße 19 in
 Karlsruhe.

Verlustliste

der großh. bad. Feld-Division.

(1.) Leib-Grenadierregiment, Füsil.-
 Bat. Gefecht bei Mantche und Esser-
 tenne, 26. Okt., Abends 4 1/2 Uhr. 9. Komp.
 Schaller, Jos., a. Wiesenthal, A. Bruchsal, get.,
 Sch. i. d. Brust u. Hals. Lütting, Karl, a.
 Rickenbach, A. Sickingen, schw. v., Sch. i. l.
 Oberarm. — in Gray. Häuser, Ernst, a. Dom-
 berg, A. Schopfheim, schw. v., Sch. d. b. r.
 Hüfte — Gray. — Vorpostengefecht zwi-
 schen Cuelle und Neuville les Champlite,
 26. Okt., 10. Komp. Dill, Ludw., Gef.-Lieut.,
 a. Gernsbach, l. v., Streiffsch. i. d. Weichth. d.
 Gefäß. — bl. b. d. Komp. — Grossinsky, Jos.,
 a. Rosbach, schw. v., Sch. i. d. Hinterkopf —
 Gray. — Gefecht bei Aupet, 27. Oktober.
 10. Komp. Huber, Paul, aus Waldburn, A.
 Achen, l. v., Streiffsch. i. d. r. Fuß — bl. b.
 d. Truppe. — Gefecht bei Talamay, 27. Okt.,
 8. Komp. Schnabel, Heinr. Wilt, Unteroff.,
 a. Karlsruhe, l. v., Streiffsch. a. l. Oberarm.
 Gray. Lang, Frz. Ant., Gefst., a. Hörbten, A.
 Gensbach, schw. v., Sch. d. beide Oberarm.
 Gray. Oberader, Karl Ludw., a. Liedolsheim,
 A. Karlsruhe, l. v., Streiffsch. a. d. Oberlippe.
 Gray. Brändle, Friedr., a. Gemmingen,
 A. Eppingen, l. v., Sch. i. d. Oberarm — Gray.
 Kammerer, Karl, a. Rakenmoos, A. Waldkirch,
 l. v., Streiffsch. a. r. Unterarm. — Gray. Lehr,
 Georg, a. Roth, A. Wiesloch, schw. v., Sch.
 in d. l. Oberarm. — Gray. Wehrle, Kav., a.
 Furtwangen, A. Eiberg, l. v., Streiffsch. a.
 Kopf — Gray. Niehle, Engelb., a. Bechters-
 bohl, A. Waldachtel, l. v., Prellsch. a. d. r.
 Hüfte — Gray. Schlick, Ant., a. Kuppenheim,
 A. Rastatt, l. v., Streiffsch. a. d. l. Hand —

Bekanntmachung.
 Nr. 7076. Der auf den 21. d. M. fallende Rindvieh-
 und Pferdemarkt in Ettlingen wird abgehalten.
 Ettlingen, den 7. November 1870.
 Das Bürgermeisteramt.
 Reimeier. 1066

Weltberühmtes Radicalmittel gegen Gicht und Anhang.

Podagra Fußgicht, Chiagra Handgicht, Cephalia Kopfgicht, Lumbago Lendengicht, Rheumatismus, Migrain.
 à Löffchen nebst Gebrauchsanweisung 1 Thlr.
 Briefe und Gelder franko.
Karl Wittmann in Köln.
 Sassenhof 3 neben Hôtel Victoria.

A t t e s t.

Mit freundlichem Gruß erlaube ich Herrn Wittmann mir noch 1 Löffchen Gichtsalz
 gegen Post-Nachnahme zu übersenden, da sich dieselbe bei meiner Frau bis jetzt ausgezeichnet
 bewiesen hat und bedeutende Besserung eingetreten ist, ich sehe daher zc. zc.
 Biessheim bei Rudolfsstadt, den 1. Februar 1870.

1057.2.2
 Tausende dieser Atteste liegen seit 6 Jahren vor.
 Theodor Hummer.

Portraits

Verstorbener, im Kriege Gefallener u. s. w.

werden nach Photographien jeder beliebigen Größe in Kreide-
 druck unter Garantie vollkommener Aehnlichkeit angefertigt in der
 Artistischen Anstalt
 von August Curtze
 in
 Hannover.

Hauptübersicht der in die Listen des Nachweis-Bureaus aufgenommenen
 Verwundeten und Kranken.

Datum.	Abgang.		Zugang.				Hauptbestand.					
	Offiz.	Sold.	Verwundete		Kranke		Verwundete		Kranke		Summa	
8. November.	1	27	—	9	—	2	24	373	4	192	28	565
Davon in Privathäusern und Gasthöfen:											19	42

Gray. 5. Komp. Siegrist, Heinr., a. Fried-
 richsthal, A. Karlsruhe, schw. v., Sch. d. b.
 l. Oberarm. — Gray. Zeitler, Phil., a. Glas-
 hofen, A. Waldbühl, schw. v., Sch. d. b. l.
 Knie — Gray. Bräutigam, Wilt., a. Langen-
 brücken, A. Bruchsal, schw. v., Sch. d. b. Rip-
 pen — Gray. Schwendemann, Frz., a. Müls-
 heim, A. Wertheim, l. v., Streiffsch. a. r. Ober-
 sch. — Gray. Schorpp, Jos., Gefst., a. Grün-
 ningen, A. Billingen, l. v., Streiffsch. a. d. r.
 Knie — Gray. Bölli, Ant., a. Vohlingen,
 A. Radolfzell, l. v., Sch. d. b. l. Oberarm. —
 Gray. Hils, Aug., a. Kappel, A. Ettenheim,
 schw. v., Sch. d. b. r. Oberarm — Gray.
 Maas, Pet., a. Heidesheim, A. Weinheim,
 schw. v., Sch. d. beide Oberarm. — Gray.
 2. Grenadierregiment, König von Preu-
 ßen, Füsil.-Bat. Gefecht bei Lezay, 27. Okt.
 Kirck, Friedr., Gef.-Lieut., a. Scherzheim, A.
 Kork, l. v., Streiffsch. am l. Vorderarm — bl.
 b. Regt. — Gefecht bei St. Seine, 27. Okt.
 Gremminger, a. Hellingen, A. Buchen, get.,
 Sch. d. b. l. Augapfel. Lipponer, Karl Ludw.,
 a. Schönau, A. Heidelberg, get., Sch. in d.
 Unterl. — gefst. auf d. Kransp. v. St. Seine
 nach Gray, 27. Okt. Eberle, Gg., Unteroff., a.
 Altneudorf, A. Heidelberg, l. v., Streiffsch. am
 r. Schenkel. — bl. b. Reg. Vogt, Jos., a.
 Wiesloch, l. v., Streiffsch. a. d. Lippen — bl.
 b. Reg. Meier, Gust., Unteroff., a. Freuden-
 berg, A. Wertheim, l. v., Streiffsch. am r. Vor-
 derarm — Gray.
 4. Infanterieregiment, Prinz Wilhelm.
 1. Bat. Rekognoscirung gegen Besan-
 con, 23. Okt. 2. Komp. Fischer, Felix, Un-
 teroff., a. Schutterwald, A. Offenburg, get.,
 Kopfwunde. Kiefer, Anselm, a. Kuppenheim,
 A. Rastatt, schw. v., Sch. d. b. Oberarm. Künzle,
 Erb., a. Schapbach, A. Wolfach, schw. v., Kopf-
 wunde. Merkle, Friedr., a. Kuppenheim, A. Et-
 tenheim, schw. v., Sch. in d. Arm. Letztere 3
 dem Sanitätsdetach. in Etuz überg. Bittel,
 Adalb., Feldw., a. Kappel, A. Ettenheim, l. v.,
 Streiffsch. a. r. Unterarm. Lorenz, Erb., Serg.,
 a. Stollhofen, A. Rastatt, l. v., Streiffsch. a.
 d. r. Hand. Entter, Karl, Gefst., a. Kleins-
 kem, A. Vörsach, l. v., Streiffsch. a. Daumen.

Eisen, Jos., a. Waldmatt, A. Bühl, l. v., Streif-
 schuß a. Finger. — Letztere 4 befinden sich bei
 d. Truppe. 3. Komp. Brück, Ferd., Unteroff.,
 a. Kürzel, A. Fahr, l. v., Streiffsch. a. Kugel
 — dem Sanitätsdetach. in Etuz überg. 1.
 4. Komp. Seib, Ferd., a. Oberweier, A. Fahr,
 get., Sch. d. b. Hals.
 5. Infanterieregiment, 2. Bat. Ge-
 fecht bei Chatillon, 23. Okt. — 5. Komp.
 Maier, Kav., Gefst., a. Thunfel, A. Staufen,
 get., Sch. d. b. Brust. Mauch, Karl, a. Des-
 nauerschlingen, get., Sch. d. b. Oberarm. Spiker,
 Jos., a. Gottenheim, A. Breisach, get., Sch. d.
 b. Kopf. Höflin, Joh. Mart., a. Oberhoffen-
 hausen, A. Emmendingen, l. v., Sch. d. b.
 Hand — Besoul. Gebhard, Heinrich, aus
 Hochhausen, A. Emmendingen, l. v., Sch.
 d. b. l. Hand — Besoul. — 6. Komp. Pütz,
 Fridol., a. Ettenheimweiler, A. Ettenheim,
 v., Sch. i. d. r. Oberarm — Besoul. Eil-
 mann, Math., a. Reichenbach, A. Emmendingen,
 l. v., Streiffsch. a. d. r. Wange — Besoul.
 Philipp, Karl, a. Niederstschwäb, A. Sickingen,
 l. v., Haarfleisch. d. b. l. Wade — Besoul.
 Rees, Karl, a. Kappel, A. Freiburg, l.
 v., Sch. d. b. r. Oberarm — Besoul. — Meier,
 Salom., a. Mühlheim, l. v., Streiffsch. a. d. l.
 Hand — b. d. Komp. Meier, Gust., a. Kan-
 dern, A. Vörsach, l. v., Quetsch. an d. r. Knie-
 fehle — b. d. Komp. Steuer, Alex., a. Frei-
 burg, l. v., Streiffsch. a. d. l. Hand — b. d.
 Komp. Dengler, Gg., a. Burg, A. Freiburg,
 verm. Schwäbe, Dtm., a. Griesheim, A.
 Staufen, verm. Kraus, Ludw., Wilt., a. Aug-
 gen, A. Mühlheim, verm. Schramm, Jos., a.
 Bruchsal, verm. Nieserer, Jos., a. Staufen,
 verm. Grambach, Frz., Jos., a. Altmünsterwald,
 A. Waldkirch, verm. Blank, Ferd., a. Etten-
 heim, verm. — 8. Komp. Ehret, Karl, Serg.,
 a. Weisweil, A. Kenzingen, l. v., Sch. d. b.
 l. Seite des Gefäß — Besoul. — Auf Pa-
 trouille im Walde von Noiron, 27. Okt.
 7. Komp. Stöhrmann, Gerh., Unteroff., a.
 Ruff, A. Ettenheim, l. v., Streiffsch. im Rücken
 — Gray. Schultis, Georg, a. Viederbach, A.
 Waldkirch, schw. v., Streiffsch. a. Unterl. u. l.
 Oberarm. — Gray. Leonhard, Gust., Kriegs-
 freiw. a. Heidelberg, verm.
 2. Dragonerregiment, Markgr. Max.
 Gefecht bei Aupet, 27. Okt. Huber, Aug.,
 Drag., a. Petersthal, A. Oberkirch, schw. v.,
 Sch. in d. r. Schulter — Gray.
 Nachtragsverzeichnis der in den Lazarethen
 zu Raon l'Etape weiter befindlichen badischen
 Verwundeten.
 Bender, Friz, a. Konstanz, Unteroff., (6. Inf.-
 Reg. 3. Komp.) gefst., Sch. im Rücken u. Bes-
 sel, d. Rückenmarks. Gerlach, Mart., (3. Inf.-
 Reg. 5. Komp.) a. Wieblingen, v., Sch. d. b.
 r. Vorderarm. Wilt, Wilt., (3. Inf.-Reg.
 6. Komp.) a. Göttingen, A. Pforzheim, v.,
 Streiffsch. a. d. l. Hand. (R. 3.)

Posttheater in Karlsruhe.
 Donnerstag 10. Nov. Drittes Quar-
 tal. 99. Abonnements-Vorstellung g. Zum
 ersten Male: **Des Kriegers Frau.** Scene
 aus der Gegenwart von Karl Heigel.
 Hierauf zum ersten Male: **Wis in den
 Urwald.** Zeitbild in einem Akt von Ha-
 ber und Bally. Hierauf zum ersten Male:
Unerschrocken. Lustspiel in einem Akt von
 Adolf Wilbrand. Zum Beschluß, zum
 ersten Male: **Herrn Kaudel's Gardinen-
 predigten.** Schwank in einem Akt von
 G. v. Moser.
 Freitag 11. Nov. Mit allgemein auf-
 gehobenem Abonnement. Zum Vortheil
 der Pensions-Anstalt der großh. Hofbühne.
 Neu einstudirt: **Medea.** Große Oper in
 drei Akten von Cherubini.

Getraut in Karlsruhe.
 16. Okt. Franz Theodor Killian von Wallbühl,
 Lebküchler, mit Angelika Röthele von
 Blumberg.
 22. „ Gustav Schmidt, Schlosser hier, mit
 Maria Heuser von Zentern.
 25. „ August Ritzinger von hier, Konditor,
 mit Johanna Neef von hier.
Gesiorben in Karlsruhe.
 6. Nov. Johann B.: Tagelöhner Reinhold. 1
 J. 2 M. 26 T.
 7. „ Karl Schöck, Soldat im großh. bad.
 4. Inf.-Reg. 22 J.
 8. „ Karl Friedrich Schmidt, Sekretär. 25 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 8. November.

Per comptant.		Raffan		Oesterr.		Holländ.		Russland		Schweiz		Sardinien		Sachsen		Sachsen		Sachsen		Sachsen	
Staatspapiere.	56 1/2 b	4 1/2 % Obligation d. Rothf.	91 1/2 %	5 % Oest. St. u. Lomb. 600.	97 1/2 %	5 % Oest. St. u. Lomb. 600.	97 1/2 %	5 % Oest. St. u. Lomb. 600.	97 1/2 %	5 % Oest. St. u. Lomb. 600.	97 1/2 %	5 % Oest. St. u. Lomb. 600.	97 1/2 %	5 % Oest. St. u. Lomb. 600.	97 1/2 %	5 % Oest. St. u. Lomb. 600.	97 1/2 %	5 % Oest. St. u. Lomb. 600.	97 1/2 %	5 % Oest. St. u. Lomb. 600.	